

Die anhaltende Spekulation um die Aufwertung der DM und die überraschende Abwertung des französischen Franc um 12,5 % haben gezeigt, daß die durch die Marktordnungssysteme der EWG herbeigeführte Vereinheitlichung des Agrarpreisniveaus in den Ländern der Gemeinschaft eine recht labile Konstruktion darstellt, solange sie nicht durch eine einheitliche Konjunktur-, Währungs- und Sozialpolitik abgesichert ist¹. Von verschiedener Seite wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß die nominelle Gleichschaltung der Agrarpreise keine Beseitigung der Wettbewerbsverzerrungen gebracht hat, die aus den unterschiedlichen staatlichen Kostenbelastungen und Sozialleistungen, den unterschiedlichen Betriebsmittel- und Investitionsgüterpreisen, der unterschiedlichen Anwendung der Agrarmarktordnungen und insbesondere der unterschiedlichen Währungspolitik der Mitgliedsländer resultieren. Die jüngste einseitige Veränderung der Wechselkurse hat nun die Wettbewerbsverhältnisse erneut grundlegend verändert und das Marktgefüge erschüttert: de facto gibt es heute keinen gemeinsamen Agrarmarkt mehr. Bei Milch, Rindfleisch, Obst und Gemüse hat Frankreich seinen Bauern bereits erhebliche Preisvorteile verschafft, auch bei Getreide und Zucker scheint man entschlossen, die bestehenden Vorteile zu verteidigen. Schon wird verschiedentlich eine Revision des bisherigen EWG-Konzepts der Bindung der Agrarpreise an die europäische Rechnungseinheit zugunsten einer mehr auf die einzelstaatlichen Bedürfnisse abgestellten Preis- und Marktpolitik gefordert. Hierbei spielt natürlich die unterschiedliche ernährungswirtschaftliche Versorgungslage in den einzelnen Mitgliedsstaaten eine wichtige Rolle. Unter diesen Umständen gewinnen die Ergebnisse der Erntestatistik und die Folgerungen für die Versorgungslage mit Nahrungsgütern aus der heimischen Erzeugung eine besondere Bedeutung.

Getreideerträge wieder weit über Durchschnitt

Schon die erste Halmschätzung Anfang Juli ließ erkennen, daß die Getreideerträge in diesem Jahr das gleitende 6-Jahres-Mittel wieder übertreffen würden: mit rund 32,8 dz/ha wurden sie von den Sachverständigen sogar etwas höher eingeschätzt als im Juli 1968. Da das Ernterisiko hierbei erfahrungsgemäß etwas zu hoch veranschlagt wird, so daß ein gewisser Schätzfehler gegenüber dem mittels Maß und Waage festgestellten endgültigen Ergebnis der besonderen Erntermittlung besteht, wurde damals aufgrund der Ergebnisse langer Untersuchungsreihen durch eine moderne Methode der multiplen Regressionsschätzung² ein voraussichtlicher Hektarertrag von knapp 35 dz prognostiziert, das entspricht einer Gesamternte von fast 20 Mill. dz (ohne Körnermais).

Nachdem Ende Juli/Anfang August eine ungewöhnlich lange Hitzeperiode den Reifeprozess zunächst beschleunigt und einen zügigen Ernteverlauf ermöglicht hatte, wurde die Ernte aber durch eine ausgeprägte Regenperiode Mitte August beeinträchtigt. Gleichwohl erzielte man nach dem endgültigen Ergebnis der besonderen Erntermittlung im Durchschnitt aller Getreidearten einen Hektarertrag von 34,5 dz/ha, das sind 0,2 dz/ha mehr als im Vorjahr und 2,5 dz/ha oder 8 % mehr als im langjährigen Mittel. Im einzelnen wurden die mehrjährigen Durchschnittserträge bei Roggen knapp erreicht, bei Weizen um 5 %, bei Hafer um 10 % und bei Gerste um 12 % übertroffen. Die deutlich schwächeren Steigerungsraten bei den Brotgetreidearten sind wohl hauptsächlich auf die relativ ungünstigen Bestandsverhältnisse im Herbst und

Frühjahr zurückzuführen, zumal bei Weizen der Trend der Hektarerträge langfristig einen jährlichen Zuwachs von 0,7 bis 0,8 dz/ha aufweist, der nach den neuesten produktionstechnischen Erkenntnissen³ auch in Zukunft anhalten dürfte. Auch bei Gerste und Hafer steigt der Trend der Hektarerträge langfristig um 0,5 dz/ha und Jahr an. Lediglich bei Roggen hat es den Anschein, als ob sich die Ertragskurve in dem Maße weiter abflacht, in dem der Roggenbau auf seine Grenzstandorte zurückgedrängt wird.

Die seit Anfang der 60er Jahre zu beobachtende Expansion der Gesamtgetreidefläche hat sich nach dem Ergebnis der repräsentativen Bodennutzungserhebung 1969 ebenfalls weiter fortgesetzt, wobei allerdings zwischen den einzelnen Getreidearten bemerkenswerte Unterschiede bestehen. So wurde die Roggenfläche auf rund 18 700 ha gegenüber 27 600 ha im Mittel der Jahre 1963/68 weiter eingeschränkt, während der Anbau von Gerste (+ 4000 ha), Hafer (+ 8000 ha) und Sommergetreide (+ 6000 ha) eine kräftige Ausweitung erfuhr, was besonders im Hinblick auf die wertvollen Fruchtwechseleigenschaften des Hafers für die Gesunderhaltung der Böden bemerkenswert ist. Da der Weizenanbau nicht ganz den Stand des Vorjahres erreichte, resultiert aus diesen Flächenverschiebungen eine deutliche Verlagerung vom Brot- zum Futtergetreidebau, die durch eine abermalige Anbauausdehnung beim Körnermais (+ 6200 ha) kräftig unterstützt wird.

Spitzenernte bei Futter- und Industriegetreide

In Verbindung mit den hohen Hektarerträgen der Sommergetreidearten erbrachte die erweiterte Anbaufläche eine Spitzenernte von fast 9,6 Mill. dz Futter- und Industriegetreide, unter Einschluss von Körnermais sogar von reichlich 10,9 Mill. dz, das ist die bisher zweitgrößte Futtergetreideernte der Nachkriegszeit. Auch die Brotgetreideernte bleibt mit knapp 10 Mill. dz nur um 6 % hinter der Vorjahresernte und um 11 % hinter der Rekordernte von 1967 zurück. Im ganzen stehen somit 20,9 Mill. dz Getreide einschließlich Körnermais gegenüber 20,6 Mill. dz im Vorjahr und 18,3 Mill. dz im Mittel von 1963/68 zur Verfügung. Der größte Teil dieses Getreides ist von guter bis sehr guter Qualität, da die Erntearbeiten bis Mitte August und ab Anfang September meist von trockener Witterung begünstigt wurden. Während der Regenperiode in der zweiten Augushälfte zögerten die Bauern den Einsatz der Mähdrescher meist hinaus, um das Getreide mit möglichst geringem Feuchtigkeitsgehalt einbringen zu können. Trotz der damit verbundenen Auswuchsgefahr kam es nur vereinzelt zu nennenswerten Auswuchsschäden. Der durchschnittliche Feuchtigkeitsgehalt betrug nach den Volldruschen der besonderen Erntermittlung bei Sommergerste und Weizen 17 bzw. 17,6 %, bei Winterroggen 18,6 % und entsprach somit etwa den günstigen Werten von 1967. Demgemäß konnte die kostspielige künstliche Trocknung weitgehend eingeschränkt und damit ein Engpaß bei der Getreideaufnahme vermieden werden. Die aufnehmende Hand hatte sich aufgrund unserer Vorschätzung frühzeitig auf eine Marktquote von rund 8 Mill. dz Getreide eingestellt und durch Umlagerungen und Exporte entsprechenden Lagerraum freigehalten. Unter Einschluss der neuerrichteten Nebenlager hielt allein die Außenstelle Mannheim der EVSt bereits Anfang August für fast 600 000 dz Erfassungsraum bereit, zu denen weitere Lagerräume von Mühlen, Genossenschaften und Handelsbetrieben kamen. Aufnahmeschwierigkeiten entstanden daher, abgesehen von örtlichen Transportproblemen, trotz des reichen Erntesegens nicht, zumal die Intervention B neue, interessante Möglichkeiten der Bevorratung eröffnete.

¹ Die vorübergehende Freigabe des DM-Wechselkurses hat das Problem zwischenzeitlich erneut verdeutlicht.

² Stadler, R., Stand und Entwicklung der repräsentativen Erntemessungen in Baden-Württemberg, in *Jahrbücher für Statistik und Landeskunde Baden-Württemberg*, 15. Jg., H.

³ Kloeppel, R., Getreideformen – auch in Deutschland? in *Mitteilungen der DLG*, 84. Jg. (1969), H. 35.

Tabelle 1

Ernte wichtiger Feldfrüchte 1969

Fruchtart	Mittel 1963/68			Endgültig 1968			Anfang September 1969 ¹⁾		
	Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag	
		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz
Weizen	241 760	35,6	8 595 022	253 559	38,7	9 808 963	249 600	37,4	9 322 627
Darunter									
Winterweizen und Spelz	223 518	35,7	7 983 084	234 034	39,0	9 129 298	223 654	37,6	8 404 917
Roggen	27 614	27,5	759 047	22 648	29,7	671 548	18 709	27,4	511 673
Wintermengengetreide	6 405	30,6	196 043	4 659	33,5	155 844	4 905	31,4	154 066
Brotgetreidearten	275 779	34,6	9 550 112	280 866	37,9	10 636 355	273 214	36,6	9 988 366
Gerste	152 812	29,7	4 542 469	152 616	31,4	4 786 665	156 748	33,4	5 228 387
Darunter									
Sommergerste	145 325	29,6	4 295 322	141 922	31,1	4 408 097	146 276	33,3	4 876 842
Hafer	75 816	28,6	2 171 975	80 769	29,8	2 409 339	83 994	31,5	2 641 614
Sommernengengetreide	47 862	29,2	1 397 594	53 026	30,5	1 617 293	53 973	31,9	1 722 818
Futter- und Industriegetreidearten	276 490	29,3	8 112 038	286 411	30,8	8 813 297	294 715	32,6	9 592 819
Körnermais	14 636	44,8	656 392	21 915	51,8	1 135 470	28 139	48,2	1 354 946
Getreide insgesamt	566 905	32,3	18 318 542	589 192	34,9	20 585 122	596 068	35,1	20 936 131
Raps und Rübsen	1 803	19,6	36 348	1 693	21,4	36 183	1 672	21,1	35 276
Hülsenfrüchte	7 365	23,2	170 818	8 656	24,5	211 820	7 934	29,6	234 711
Darunter									
Speiseerbsen	732	22,0	16 107	249	22,1	5 511	322	27,9	8 988
Ackerbohnen	3 533	25,2	89 031	5 154	26,3	135 682	4 776	31,3	149 542
Frühkartoffeln	4 715	199,8	941 935	4 058	215,1	872 754	4 023	215,6	867 439
Mittelfrühe und Spätkartoffeln	95 168	253,8	24 153 080	80 432	269,6	21 684 467	73 331	263,4	19 313 919
Kartoffeln insgesamt	99 883	251,2	25 095 015	84 490	267,0	22 557 221	77 354	260,9	20 181 358
Klee	74 284	79,4	5 898 432	60 771	85,5	5 194 242	62 071	83,7	5 195 852
Luzerne	41 574	85,7	3 562 297	34 334	89,5	3 071 359	29 456	85,7	2 524 955
Wiesen	698 020	70,9	49 483 347	691 790	75,5	52 221 349	685 317	73,7	50 490 153
Ackerwiesen	67 423	70,6	4 762 539	59 611	76,7	4 572 404	57 117	75,6	4 318 521
Rauhfutter insgesamt	881 301	72,3	63 706 615	846 506	76,9	65 059 354	833 961	75,0	62 529 481

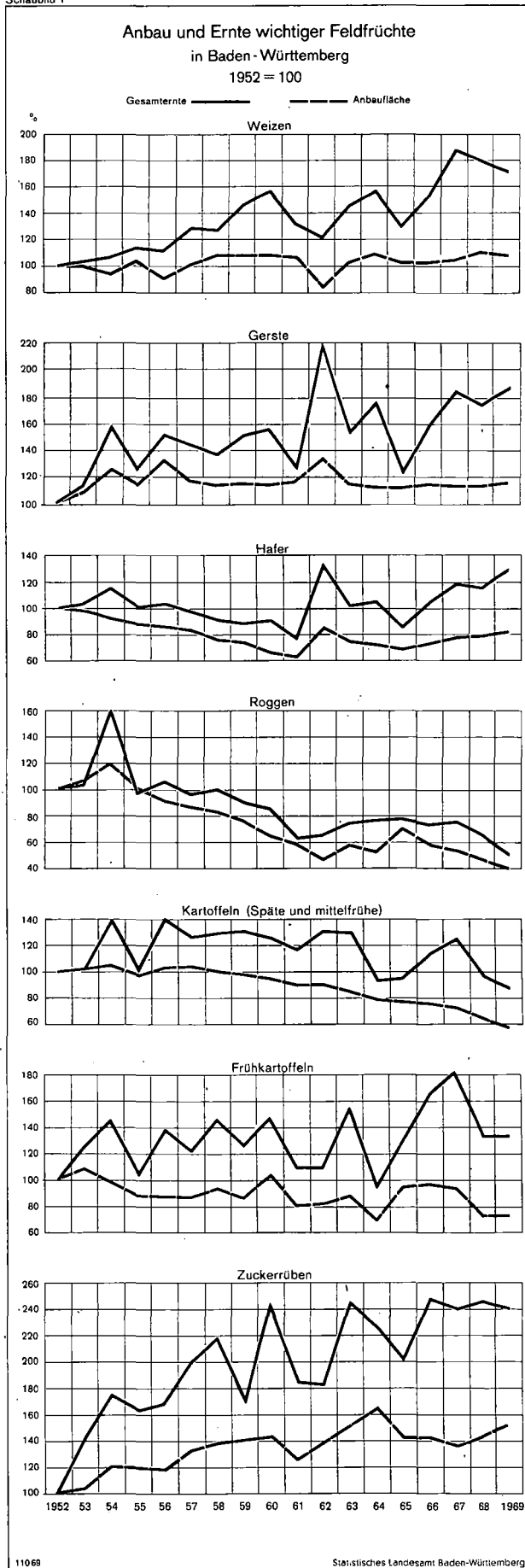
¹⁾ Getreide (außer Körnermais) endgültige Ergebnisse.**Für gut 9 Monate Brotgetreide aus eigener Erzeugung**

Von der Brotgetreideernte steht nach Abzug des Eigenbedarfs für die Ernährung der Agrarbevölkerung sowie der zur Verfütterung, als Saatgut, Schwund und dergleichen benötigten Mengen im Durchschnitt der Jahre etwa eine Marktquote von 40 bis 45 % bei Weizen bzw. von 25 bis 30 % bei Roggen zur Verfügung. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr wurde diese Quote bei Roggen mit 33,7 % erstmals merklich überschritten⁴, so daß bei der in Süddeutschland zunehmenden Beliebtheit des Roggens als Brötfrucht auch für das laufende Erntejahr ein Marktanteil von mindestens 30 % angenommen werden kann. Weizen wurde im letzten Wirtschaftsjahr zu 42 % vermarktet, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß manche Partien nur wegen geringer Qualität, Auswuchs oder anderer Nasseschäden in den Futtertroß wanderten. Da die Marktquote in überdurchschnittlichen Erntejahren bei guter Qualität ohnehin stets größer ist als in Normaljahren, wird sie für 1969 mit 44 bis 45 % veranschlagt. Diese Quote könnte sogar noch überschritten werden, wenn sich die jüngsten Maßnahmen der EWG zur Stabilisierung des Milchmarkts (Schlachtprämie für Milchkühe) so stark auswirken, daß der Bedarf an Futtergetreide abnimmt. Es stehen somit mindestens 4,25 bis 4,34 Mill. dz Brotgetreide für die Ernährung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zur Verfügung, das sind 0,5 Mill. dz mehr als 1968. Der Pro-Kopf-Verbrauch geht dagegen mit steigendem Masseneinkommen infolge veränderter Verzehrsgewohnheiten weiter zurück. Nach dem Vermahlungsergebnis der Handelsmüllereien, unter Berücksichtigung der übergebiethlichen Lieferungen von Mehl, Teigwaren und in Mischfuttermittelfabriken verarbeitetem Brotgetreide, wurden im Wirtschaftsjahr 1967/68 noch 77,8 kg Brotgetreide je Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölke-

rung verzehrt, 1968/69 waren es nur noch 74,4 kg. Stellt man den voraussichtlich weiter rückläufigen Pro-Kopf-Verbrauch einerseits und den Bevölkerungszuwachs andererseits in Rechnung, so ist der gegenwärtige Bedarf für die nichtagrарische Bevölkerung Baden-Württembergs auf ungefähr 5,4 bis 5,6 Mill. dz Brotgetreide zu veranschlagen und demnach die Versorgung für 9 bis 9 1/2 Monate gesichert. Trotz dieser ungewöhnlich hohen Selbstversorgungsquote bleibt noch eine beachtliche Versorgungslücke, insbesondere an Hartweizen. Auch im Bundesgebiet besteht trotz reicher Ernte ein Einfuhrbedarf von rund 2 Mill. t Brotgetreide, der bei der geltenden Marktregelung den übrigen Getreide produzierenden Ländern der EWG zugute kommt.

An Brau- und Industrieernte werden aus der baden-württembergischen Produktion voraussichtlich etwa 2,1 Mill. dz verfügbar sein, das sind zwar rund 300 000 dz mehr als im Vorjahr und auch etwas mehr als im langjährigen Durchschnitt, aber nicht genug, um den Bedarf der heimischen Brauereien (der sich bei dem heutigen Ausstoß von 10 Mill. hl Bier auf ungefähr 2,5 Mill. dz stellen dürfte) voll zu decken. Erfreulicherweise zeichnet sich die Gerste in diesem Jahr größtenteils durch hervorragende Qualität aus. Für Futterzwecke steht nach Abzug von Saatgutbedarf und Schwund ebenfalls eine etwas größere Menge als 1968 zur Verfügung. Bei Hafer und Sommernengengetreide wurden gegenüber dem Vorjahr zusammen rund 340 000 dz mehr erzeugt. Schließlich wird mit einem Mehranfall von fast 220 000 dz Körnermais gerechnet, so daß insgesamt 680 000 bis 700 000 dz mehr Futtergetreide für die Versorgung der Viehbestände bereitstehen als das Jahr zuvor. Auch bei Futterhülsenfrüchten verspricht die Ernte reichlicher auszufallen. Dabei ist der Bedarf rückläufig, da nach dem Ergebnis der Juni-Viehzählung die Schlachtschweinereproduktion 1969/70 um ungefähr 15 000 Schlachtungen kleiner sein dürfte als im Vorjahr und überdies eine kräftige Reduzierung der Milchkuhbestände zu erwarten ist. Aussichten für eine Absatz-

⁴ Wirth, H., Zweitgrößte Getreideernte der Nachkriegszeit, in Württ. Wochenblatt, 136. Jg. (1969), Nr. 36 ff.



steigerung bei Mischfüttermitteln bestehen daher in Baden-Württemberg kaum, zumal die Betriebe auch über genügend Wirtschaftsfutter verfügen.

Auch ausreichende Versorgung mit Wirtschaftsfutter

Die Rauhfutterernte wurde Anfang September auf rund 62,5 Mill. dz Heu geschätzt, das sind nur 1,8% weniger als im mehrjährigen Mittel, obwohl die Anbauflächen erneut um 12 500 ha verkleinert wurden. Es ist bemerkenswert, daß sich das durchschnittliche Futteraufkommen dank steigender Hektarerleistungen nun schon seit Jahren auf einer Höhe von 62 bis 63 Mill. dz hält, obwohl die Rauhfutterfläche ständig abnimmt. Die Produktivitätssteigerung im Futterbau setzte somit wertvolle Flächen für den Anbau von Verkaufsfrüchten frei, ohne die Futterversorgung der Tierbestände zu tangieren. Die diesjährigen Hektarerträge von Klee, Luzerne, Wiesen und Ackerwiesen entsprechen wieder nahezu den hohen Flächenleistungen des futterwüchsigen Vorjahres, wobei allerdings noch ein größerer systematischer Schätzfehler zu berücksichtigen ist, der sich nach unseren früheren ergänzenden Erntermittlungen auf 15 bis 20% beläuft. Es dürften daher in Wirklichkeit zwischen 72 und 75 Mill. dz Rauhfutter (ohne Stroh) oder rund 50 dz je RGV verfügbar sein. Gewiß mag ein Teil davon einsiliert oder grün verfüttert worden sein. Gleichwohl ergibt sich bei dem derzeitigen Viehbestand im Jahresdurchschnitt eine mittlere Tagesration von fast 14 kg je RGV. Die Rauhfutterversorgung ist damit um so mehr gesichert, als die Heuqualität beim 2. und 3. Schnitt recht befriedigend ausfiel.

Auch der Futterhackfruchtbau wurde erneut eingeschränkt und bemißt sich jetzt mit knapp 47 000 ha nur noch auf 78% des Standes von 1960. Erntevorschätzungen für Futterrüben, Kohlrüben und dergleichen liegen zwar noch nicht vor, doch darf nach der Beurteilung des Wachstumsstands von Ende August wieder mit überdurchschnittlichen, wenn auch nicht ganz so günstigen Hektarerträgen gerechnet werden wie im Vorjahr, so daß die Flächeneinbuße weitgehend kompensiert wird. Da das Saftfutteraufkommen der Futterhackfrüchte noch durch eine gute Grünmaisernte und reichlichen Anfall von Sommerzwischenfrüchten ergänzt wird, ist auch die Versorgung der leicht rückläufigen Rinderbestände mit Wintersaftpulver vollauf gesichert.

Kleinere Kartoffelernte bei festen Preisen

Die Preismisere der letzten beiden Jahre auf dem Kartoffelmarkt hat in allen Ländern der Bundesrepublik zu einer drastischen Anbaueinschränkung geführt. Außerdem wird eine zunehmende Differenzierung nach Speisekartoffel- und Futterkartoffelbau angestrebt. Ob allerdings auch in den kleinbäuerlichen Betrieben Südwestdeutschlands der spezielle Anbau stärkereicher Futterkartoffeln zweckmäßiger ist als das bisherige Verfahren, den jeweiligen Futterrest der Speisekartoffelerzeugung über den Schweinemagen zu verwerten, muß sich noch erweisen. Die angesteuerte Spezialisierung würde es immerhin ermöglichen, sich beim Speisekartoffelbau noch besser auf die geschmacklich bevorzugten, stärkearmen Sorten einerseits und den tendenziellen Nachfragerückgang andererseits einzustellen, der mit fortschreitendem Masseneinkommen aus der bestehenden negativen Einkommenselastizität resultiert.

In Baden-Württemberg versuchen die Kartoffelerzeuger schon seit Mitte der fünfziger Jahre die Kartoffelernte durch sorgfältig bemessene Anbaueinschränkungen bei leicht steigenden Hektarerträgen dem Bedarf anzupassen. Auch 1969 wurde die Anbaufläche wieder um 7136 ha oder 8,4% vermindert. Die Hektarerträge dürften nach dem vorläufigen Ergebnis der besonderen Erntermittlung voraussichtlich ebenfalls etwas hinter dem Vorjahr zurückbleiben (261 dz/ha), so daß sich die Gesamtkartoffelernte wahrscheinlich nur auf gut 20 Mill. dz oder fast 2,5 Mill. dz weniger als im Vorjahr beläuft. Diese drastische Einschränkung kann nicht ohne Rückwirkungen auf den Markt bleiben. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß schon die Frühkartoffelernte dieses

Jahres, die mit rund 867 000 dz ungefähr dem letztjährigen Ergebnis entsprach, im Gegensatz zum Vorjahr zu anhaltend festen Preisen flott abgesetzt werden konnte. Das beruht vor allem darauf, daß die Frühkartoffelernte im Rheinland wesentlich niedriger ausfiel, die alternativen Vorräte weitgehend aufgebraucht waren und weniger Frühkartoffeln aus Italien eingeführt wurden als 1968. Nun beeinflussen bekanntlich die Schluppreise der Frühkartoffelsaison die Eingangspreise für Spätkartoffeln maßgeblich. Die Erfahrungen mit dem Frühkartoffelgeschäft haben auch wieder bestätigt, daß die Preisentwicklung in Baden-Württemberg nahezu unbeeinflusst von der speziellen Versorgungslage des Landes durch die Angebots-Nachfrageverhältnisse im Bundesgebiet bestimmt wird. Im Bundesgebiet ist aber in diesem Jahr infolge erheblicher Flächeneinschränkungen nur mit einer Spätkartoffelernte von 157 Mill. dz zu rechnen, das sind 35 Mill. dz weniger als 1968. Damit ist die Versorgung für Speisekartoffeln nach dem Überangebot der letzten Wirtschaftsjahre erstmals knapp geworden. Die Kartoffelerzeuger sollten daher alle geeigneten Partien dem Markt zuführen und möglichst wenig Kartoffeln verfüttern, wenn sie nicht einen erheblichen Marktanteil an die Nachbarländer verlieren wollen. Bei den reichen Vorräten an Körnerfutter dürfte ihnen diese Entscheidung nicht schwer fallen.

Der Wachstumsstand von Zuckerrüben wurde Anfang September mit der Begutachtungsziffer 2,5 und damit etwas mäßiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, aber ebenso gut wie 1967, beurteilt. Es sind demnach wieder überdurchschnittliche Hektarerträge möglich, obwohl man noch berücksichtigen muß, daß der entscheidende Zuwachs erst im Herbst erfolgt. Da die Anbaufläche aber auf über 19 000 ha ausgedehnt wurde, ist zumindest mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Von der Produktion her ist demnach keine wesentliche Entlastung des europäischen Zuckerbergs zu erwarten, zumal auch im Bundesgebiet eine überdurchschnittliche Ernte von 13 Mill. t bevorsteht. Die Ölfruchternte ist demgegenüber um rund 1000 dz kleiner als 1968, was hauptsächlich auf eine Anbaueinschränkung von Wintertraps (- 10 %) zurückzuführen ist. Nachdem auch im Bundesgebiet die ursprünglichen Ernterwartungen nicht erfüllt wurden, dürfte der Rapsmarkt anhaltend festbleiben.

Apfelrekordernte erfordert besondere Maßnahmen

Auf dem Obstsektor besteht in der Bundesrepublik eine strukturelle Versorgungslücke, da nur etwa die Hälfte des Gesamtverbrauchs im Inland erzeugt wird. Baden-Württemberg steuert allerdings einen erheblichen Teil zur Deckung

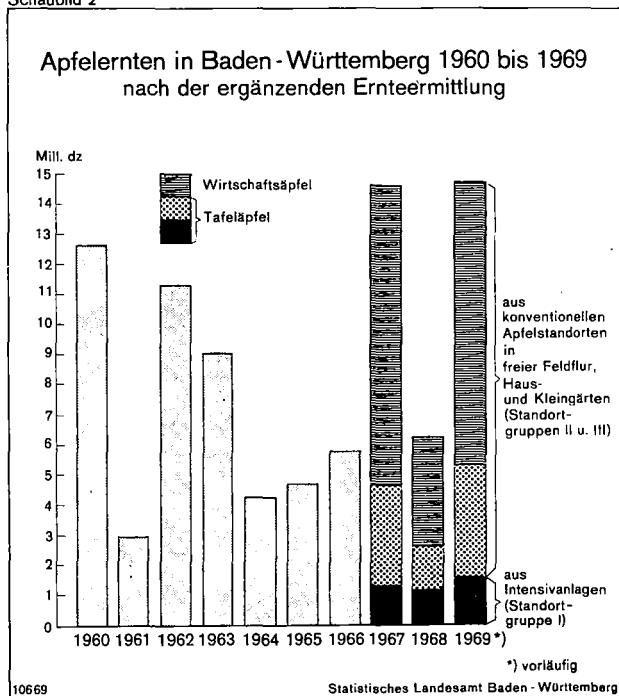
des Bedarfs bei, der bei der bestehenden Einkommenselastizität der Verbrauchernachfrage mit der Verbesserung des Lebensstandards wohl noch weiter zunimmt. Bei einer durchschnittlichen Jahreserzeugung von ungefähr 100 kg Frischobst je Kopf der Bevölkerung und einem Verbrauch von 65 bis 70 kg (ohne Südfrüchte) sind die baden-württembergischen Obstbauern andererseits auf den übergebiethlichen Absatz bzw. die Verwertung ihrer Erzeugnisse dringend angewiesen. Sie treten insoweit unmittelbar in Konkurrenz zu den großen Überschußländern der EWG, wie Italien, Frankreich und Holland, und zwar in erster Linie bezüglich des Apfelbaues. In reichen Erntejahren ergeben sich daher immer wieder ernste Marktstörungen, wenn die heimische Produktion kurzfristig zum Markt drängt oder zeitlich mit qualitativ hochwertiger, preisgünstiger Auslandsware zusammentrifft. Die Gefahr einer solchen Marktstörung zeichnete sich für 1969 bereits im Juli ab, als die Ernteberichterstattung den voraussichtlichen Baum-ertrag mit 60 kg etwa doppelt so hoch veranschlagte wie 1968. Unter Berücksichtigung des durch die ergänzende Erntermittlung festgestellten Schätzfehlers wurde danach bereits im Juli die voraussichtliche Gesamtapfelernte auf 14,5 Mill. dz prognostiziert.

Detailliertere Ergebnisse lieferte im August die gezielte Schätzung des Behangs der Stichprobenbäume der ergänzenden Erntermittlung. Danach beläuft sich die voraussichtliche Gesamtapfelernte auf 14,8 Mill. dz, das sind reichlich doppelt soviel wie 1968 und gut 150 000 dz mehr als im letzten Rekord-erntejahr 1967. Ein solches Überangebot ist vom Markt nicht zu verkraften. Da die große Ernte vom Statistischen Landesamt frühzeitig angekündigt war, konnten das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, die Fachverbände und Genossenschaften aber rechtzeitig Maßnahmen zur Entlastung des Markts einleiten, wie zum Beispiel Förderung der Herstellung von Apfelsaftkonzentrat. Eine wesentliche Entlastung würde auch die angestrebte Erhöhung der Brennkontingente für Abfindungsbrennereien bringen, weil die Apfelschwemme wieder hauptsächlich auf den Mehrerträgen des konventionellen Wirtschafts- und Tafelobstbaues (Standortgruppen II und III) beruht: die Ernte an Verwertungäpfeln übertrifft mit 9,5 Mill. dz das letztjährige Angebot voraussichtlich um fast das Dreifache, während im intensiven Tafelobstbau nur gut ein Drittel mehr produziert wird. Die durch den Generalobstbauplan geförderten Intensivanlagen sind somit für das heimische Überangebot nicht verantwortlich, sondern die alten Obstbaustandorte, die mit ihrer ausgeprägten Ertragsalternanz den Markt wohl noch auf Jahre hinaus trotz Rodungsbeihilfen in Unruhe halten.

Tabelle 2 Vorschau auf die Baumobsternte 1969

Obstart	Berichterstatterschätzung Mitte August						Dagegen Erntemessung			
	Ertrag je Baum			ertrag- fähige Bäume	Ernte insgesamt			1967	1968	1969
	1963/68	1968	1969		1963/68	1968	1969			
	kg			1000 Stück	1000 dz			1000 dz		
Äpfel .....	.	32,3	60,3 ¹⁾	14 022,1	.	4 445,4	8 354,6 ¹⁾	14 627,9	6 247,7	14 779,0 ²⁾
Darunter										
im Intensivobstbau (Standortgruppe I)	.	39,8	51,1 ¹⁾	3 390,1	.	1 190,0	1 732,4 ¹⁾	1 295,9	1 218,9	1 691,6 ²⁾
im übrigen Obstbau (Standortgruppen II und III) .....	.	30,6	62,4 ¹⁾	10 632,0	.	3 255,4	6 632,2 ¹⁾	13 332,0	5 028,8	13 087,4 ²⁾
Birnen	46,7	53,2	29,5 ¹⁾	3 846,2	1 551,1	2 047,5	1 132,8 ¹⁾	4 144,0	4 977,2	2 800,0 ²⁾
Kernobst .....	.	.	.	17 868,3	.	6 492,9	9 497,4	18 771,9	11 224,9	17 579,0
Pflaumen und Zwetschgen	33,7	44,4	22,1 ¹⁾	4 457,9	1 359,9	1 979,2	983,4 ¹⁾	1 110,0	2 451,8	1 297,2 ²⁾
Süßkirschen	37,4	49,7	25,3	1 228,3	424,4	610,0	311,2	475,4	1 138,7	456,9
Sauerkirschen	16,3	17,9	15,0	414,6	53,6	74,3	62,1	53,6 ²⁾	74,3 ³⁾	62,1 ¹⁾
Mirabellen und Renekloden	26,4	35,3	16,8 ¹⁾	391,1	101,2	138,0	65,7 ¹⁾	51,6	167,0	93,9 ²⁾
Aprikosen	7,8	10,8	6,0	37,1	2,6	4,0	2,2	2,6 ²⁾	4,0 ²⁾	2,2 ¹⁾
Pfirsiche	12,2	18,5	8,2	847,5	90,5	157,0	69,6	140,7	278,8	76,3 ²⁾
Steinobst .....	.	.	.	7 376,5	2 032,2	2 962,5	1 494,2	1 833,9	4 114,6	1 988,6
Walnüsse	15,6	13,9	.	281,9	39,6	39,3	40,0 ¹⁾	39,6 ²⁾	39,3 ²⁾	40,0 ²⁾
Baumobst insgesamt .....	.	.	.	25 526,7	8 540,9	9 494,7	11 031,6	20 645,4	15 378,8	19 607,6

¹⁾ Vorschätzung der Berichterstatte. - ²⁾ Behangsschätzung der Stichprobenbäume. - ³⁾ Berichterstatterschätzung übernommen. - ⁴⁾ Vorschätzung mittels Regressionsfunktion.



Der konventionelle Apfelbau bestimmt aber auch bei Tafeläpfeln noch weitgehend das Marktgeschehen, denn von der voraussichtlichen Tafelobsternte (5,2 Mill. dz) stammen zwei Drittel aus dem althergebrachten Obstbau in der Feldflur sowie in Haus- und Kleingärten. Es handelt sich hierbei insbesondere um die in gepflegten Altbeständen kultivierten Sorten Boskoop, Brettacher, Gewürzluiken und Goldparmäne. Aber auch bei den bevorzugten Apfelsorten der Intensivobstanlagen (Golden Delicious, Cox Orange, James Grieve, Jonathan und dergleichen) wird das Angebot um 30 bis 60 % höher sein als 1967. Da die Verbrauchermärkte bereits mit preisgünstiger EWG-Ware, insbesondere aus Frankreich, angefüllt sind, lassen sich schon die frühen Apfelsorten nur schleppend am Markt absetzen. Der Markt wird auch durch die Interdependenz von Verwertungs- und Tafelobst sowie durch die große Zahl kleinerer Obsterzeuger indirekt beeinflusst, die einen Teil ihrer Produktion über private Kanäle unmittelbar an die Verbraucher heranzuführen oder verschenken. Ein Marktzusammenbruch wie 1967 läßt sich daher auch beim Tafelobst nur verhindern, wenn die Obstimporte aus Drittländern gedrosselt werden, eine Ausgleichsabgabe für die abwertungsbegünstigten Obstimporte erhoben und die Qualitätskontrolle an der Grenze für Obstimporte verschärft wird. Berücksichtigt man,

daß in Frankreich und Italien seit 1950 die Baumbestände ohne Rücksicht auf die Verwertung der Ernte um fast das Zweieinhalbfache ausgedehnt wurden⁵, während man in Baden-Württemberg die Produktion nur um etwa 25 % ausdehnte, so erscheinen auch außergewöhnliche Maßnahmen zum Schutz unserer Obstbauern angemessen.

Mäßige Birnen- und Steinobsternte

Bei Birnen und Steinobst schätzten die Berichtersteller die Baumerträge nur etwa halb so hoch ein wie im Vorjahr. Allerdings ist bei einem Teil dieser Obstsorten noch mit einer gewissen Unterschätzung zu rechnen, über die man aber in Baden-Württemberg dank der ergänzenden Erntermittlungen ebenfalls recht genau unterrichtet ist. Bei Süßkirschen liegen die gemessenen Ergebnisse für 1969 schon weitgehend vor, bei Pflaumen und Zwetschgen sind ebenfalls aktuelle Unterlagen verfügbar, weil hier wie bei Äpfeln, eine Behangschätzung der Stichprobenbäume durchgeführt wurde. Für Pfirsiche, Mirabellen und Renekloden sowie für Birnen wurde der systematische Schätzfehler der Baumerträge mittels einer multiplen Regressionschätzung, die im einzelnen an anderer Stelle beschrieben ist⁶, vorausgeschätzt.

Nach dem Ergebnis dieser ergänzenden Feststellungen blieb die Süßkirschenernte dieses Jahres mit knapp 460 000 dz um rund 60 % hinter der großen Vorjahresernte zurück. Auch bei Pflaumen und Zwetschgen wird die Ernte von 1968 nur zu 53 % erreicht. Ausgesprochen enttäuscht haben die Baumerträge bei Bühler Zwetschgen und sonstigen Frühzwetschgen, während die späten Sorten etwas besser behangen sind, so daß insgesamt 200 000 dz mehr anfallen dürften als 1967. Die

⁵ Thiede, G., Statistik der Obstanlagen und mittelfristige Erzeugungsprognosen, *Berichte über Landwirtschaft*, Band 45 (1967), H. 2, S. 312.

⁶ Stadler, R., Stand und Entwicklung der repräsentativen Erntemessungen in Baden-Württemberg, a. a. O.

Tabelle 4 Beerenobsternte

Obstart	Ertrag je Strauch (qm, ha) in kg (dz)			Gesamternte in dz			Veränderung des Ertrages 1969 gegen 1968 %
	Mittel 1963/68	1968	1969	Mittel 1963/68	1968	1969	
Johannisbeeren	3,0	2,9	2,6	284 390	326 578	293 850	- 10,0
davon							
schwarze	2,4	2,4	2,1	101 062	167 438	142 764	- 14,7
rote und weiße . . .	3,5	3,5	3,3	183 328	159 140	151 086	- 5,1
Stachelbeeren	2,8	2,8	2,5	50 727	35 833	33 125	- 7,6
Himbeeren	1,6	1,5	1,8	44 320	44 995	52 544	+ 16,8
Erdbeeren	80,0	86,2	87,0	35 806	39 411	53 287	+ 35,2
Beerenobst insgesamt				699 633	773 395	726 656	- 6,0

Tabelle 3

Ernteaussichten für Tafeläpfel nach Sorten
Ergebnisse der ergänzenden Erntermittlung

Sorte	Im Intensivobstbau (Standortgruppe I)			Im übrigen Obstbau (Standortgruppen II und III)			Alle Standorte zusammen			Veränderung 1969 gegen	
	1967	1968	1969 ¹⁾	1967	1968	1969 ¹⁾	1967	1968	1969 ¹⁾	1967	1968
	1000 dz									%	
Golden Delicious	427,3	486,5	561,6	10,8	8,6	5,3	438,1	495,1	566,9	+ 29,4	+ 14,5
Goldparmäne	287,3	224,7	404,5	365,0	139,8	459,6	652,3	364,5	864,1	+ 32,5	+ 137,1
Cox Orange	219,2	182,5	337,8	20,8	20,7	15,3	240,0	203,2	353,1	+ 47,1	+ 73,8
Jonathan	39,5	36,8	62,8	.	12,3	.	.	49,1	62,8	.	+ 27,9
James Grieve	57,9	46,5	76,6	13,6	9,0	12,3	71,5	55,5	88,9	+ 24,3	+ 60,2
Boskoop	36,1	55,5	54,0	1 223,9	347,0	1 255,6	1 260,0	402,5	1 309,6	+ 39,3	+ 253,7
Weißer Winterglockenapfel . . .	50,4	48,7	55,4	43,4	55,6	30,6	93,8	104,3	86,0	- 8,3	- 17,5
Brettacher . . . . .	.	22,8	47,5	742,6	439,2	819,9	.	462,0	867,4	.	+ 87,8
Gewürzluiken . . . . .	.	9,4	1,1	885,4	315,6	694,0	.	325,0	695,1	.	+ 113,9
Gravensteiner . . . . .	.	2,6	5,5	.	27,1	235,3	.	29,7	240,8	.	+ 710,8
Weißer Klar . . . . .	.	12,9	15,5	.	11,0	7,4	.	23,9	22,9	.	- 4,2
Sonstige . . . . .	.	90,0	69,3	.	.	4,4	.	90,1	73,5	.	- 18,5
Tafeläpfel insgesamt	1 295,9	1 218,9	1 691,6	3 384,3	1 386,0	3 540,0	4 680,2	2 604,9	5 231,1	+ 11,8	+ 100,8

¹⁾ Vorläufige Behangschätzung der Stichprobenbäume.

Tabelle 5

Früh- und Sommergemüseernte

Gemüseart	Mittel 1963/68			1968			1969			Veränderung des Ertrags 1969 gegen	
	Anbau- fläche	Ertrag		Anbau- fläche	Ertrag		Anbau- fläche	Ertrag		Mittel 1963/68	1968
		je ha	insgesamt		je ha	insgesamt		je ha	insgesamt		
	ha		dz	ha		dz	ha		dz		%
Frühgemüsearten											
Frühweißkohl	100,8	306,7	30 914	81,3	348,9	28 366	78,7	350,6	27 589	- 10,8	- 2,7
Frührotkohl	52,8	274,3	14 481	47,5	291,7	13 856	42,4	292,8	12 414	- 14,3	- 10,4
Frühwirsing	50,2	202,6	10 173	45,6	207,8	9 476	45,0	210,5	9 473	- 6,9	± 0,0
Frühblumenkohl	130,4	196,5	25 624	135,9	197,1	26 786	142,0	221,2	31 408	+ 22,6	+ 17,3
Frühkohlrabi	86,7	198,6	17 219	85,1	211,0	17 956	90,9	197,8	17 980	+ 4,4	+ 0,1
Frühjahrskopfsalat	241,2	200,3	48 309	219,9	207,9	45 717	285,2	213,9	61 011	+ 26,3	+ 33,5
Frühjahrspinat	177,3	127,8	22 663	170,8	136,9	23 383	158,4	140,5	22 254	- 1,8	- 4,8
Frühe Möhren	88,3	196,6	17 356	98,8	202,6	20 017	73,0	206,8	15 099	- 13,0	- 24,6
Spargel	1 024,9	33,7	34 568	984,2	35,4	33 566	918,4	32,1	29 448	- 14,8	- 12,2
Frischerbsen (mit Schoten)	1 144,7	110,9	126 945	1 336,1	125,1	167 146	925,5	132,7	122 824	- 3,2	- 26,5
Dicke Bohnen	42,7	95,2	4 067	28,3	82,3	2 329	26,4	91,1	2 405	- 40,9	+ 3,3
Rhabarber	56,5	262,1	14 807	48,4	260,6	12 613	58,3	271,3	15 818	+ 6,8	+ 25,4
Sommer- und Herbstgemüsearten											
Herbstweißkohl	560,1	481,3	269 581	564,9	573,6	324 027	456,2	524,5	239 274	- 11,2	- 26,2
Herbstrotkohl	73,4	306,2	22 477	45,5	332,6	15 133	71,9	324,7	23 343	+ 3,9	+ 54,3
Herbstwirsing	53,6	237,4	12 724	42,1	259,5	10 925	44,0	251,4	11 061	- 13,1	+ 1,2
Sommer- und Herbstkopfsalat	398,2	170,1	67 723	456,8	193,6	88 436	478,8	175,8	84 160	+ 24,3	- 4,8
Saatzwiebeln	75,0	181,8	13 636	66,9	188,7	12 624	52,0	172,2	8 954	- 34,3	- 29,1
Steckzwiebeln	58,5	188,2	11 008	48,7	199,2	9 701	45,6	192,3	8 767	- 20,4	- 9,6
Stangenbohnen	163,1	147,2	24 011	129,6	152,8	19 803	125,8	159,2	20 030	- 16,6	+ 1,1
Buschbohnen	901,1	106,6	96 084	1 155,0	105,5	121 853	737,6	108,4	79 924	- 16,8	- 34,4
Einlegegurken	628,9	143,1	89 985	581,0	141,2	82 037	432,0	145,5	62 864	- 30,1	- 23,4
Schälgurken	256,6	195,8	50 244	252,9	198,8	50 277	190,8	221,4	42 252	- 15,9	- 16,0
Tomaten	164,8	345,3	56 899	135,2	335,5	45 360	114,0	336,8 ¹⁾	38 390 ¹⁾	- 32,5	- 15,4

1) Vorläufiges Ergebnis.

Ernte an Sauerkirschen, Mirabellen und Renekloden ist zwar günstiger ausgefallen, bleibt aber dennoch hinter dem Vorjahresergebnis erheblich zurück. Die Pfirsichernte bemisst sich nur auf 76 000 dz, das ist weniger als ein Drittel der letztjährigen Ernte. Diese mäßige Steinobsternte (knapp 2 Mill. dz) läßt sich trotz hoher Importe zu ziemlich festen Preisen auf dem Markt unterbringen.

Bei Birnen werden voraussichtlich nur 70 % einer Normalernte erzielt. Da ein großer Teil der heimischen Produktion aus Most- und Verwertungsbirnen besteht, bedeutet die Minderernte von 1 Mill. dz eine gewisse Entlastung für den Apfelmarkt. Indessen ist auch der Markt für Speisebirnen infolge umfangreicher Importe trotz der kleinen Ernte nicht besonders aufnahmefähig. Im ganzen beläuft sich die Baumobsternte auf 19,6 Mill. dz, das entspricht einem Obstaufkommen von 225 kg je Kopf der Bevölkerung; bei der mäßigen Steinobst- und Birnenernte wird damit der durch die Apfelerte verursachte Produktionsüberschuß besonders augenfällig.

Beim Beerenobst blieben die Erträge zwar hinter den üblichen Erwartungen zurück, doch wurden die langjährigen Durchschnittsernten aufgrund größerer Strauchbestände zum Teil übertroffen. Überraschend reichlich fiel die Erdbeerernte aus (53 300 dz), wobei die Reifezeit dank der kühlen Witterung weit auseinandergezogen war und der Markt ziemlich gleichmäßig beliefert werden konnte; die Preise hielten sich daher erfreulich fest.

Kleinere Gemüseernte

Der sehr späte Vegetationsbeginn, die starken Temperaturschwankungen und Wetterstürze im Frühjahr waren der Entwicklung der Gemüsearten keineswegs so abträglich, wie man ursprünglich befürchtete. Besonders bei den Frühgemüsearten wurden überdurchschnittliche Flächenleistungen erzielt, die teilweise auch die Hektarerträge von 1968 übertrafen. Bei Frühweißkohl und Frischerbsen wurden sogar höchste Flächenerträge festgestellt. Das Sommer- und Herbstgemüse hatte zwar vorübergehend unter der Hitzeperiode gelitten, sich aber später wieder erholt, so daß auch hier, abgesehen von Zwiebeln und Gurken, überdurchschnittliche Hektarerträge zu erwarten sind. Dennoch bleibt die Gesamternte der meisten Gemüsearten hinter dem Vorjahresergebnis zurück, weil die

Anbauflächen, vor allem bei den großflächig angebauten Feldgemüsearten kräftig eingeschränkt wurden. Besonders schwer wiegen die Flächeneinbußen bei den Vertragsgemüsearten wie Gurken, Frischerbsen, Bohnen und Herbstweißkohl: Das diesjährige Angebot liegt hier um fast ein Viertel bis ein Drittel niedriger als 1968 und bleibt auch merklich hinter den jeweiligen Durchschnittsernten zurück. Die Ernte läßt sich zwar gut unterbringen, doch besteht die Gefahr, daß sich die einschlägigen Konservenindustrien zur Auslastung ihrer Kapazitäten mit Auslandsware eindecken und damit die Chancen der heimischen Gemüsebauern für das kommende Jahr bereits mindern. Bei der knappen Mittlerernte von Herbstweißkohl sind die Absatzaussichten besonders günstig, weil der schleswig-holsteinische Konkurrenzanbau in diesem Jahr Rückschläge durch größere Flächeneinschränkungen und Mindererträge in Kauf nehmen mußte. Auch bei Steck- und Saatzwiebeln wird die Durchschnittsernte der Jahre 1963/68 erheblich unterschritten, so daß mit einem Nachfrageüberhang zu rechnen ist. Die starke Flächeneinschränkung bei Tomaten verursacht ebenfalls eine Versorgungslücke, wenn der reiche Behang im Herbst nicht mehr voll ausreifen sollte. Beim Dauergemüse wurde der Wachstumsstand Ende August etwas schlechter beurteilt als im Vormonat, so daß auch hier, abgesehen von Dauerkohl, Salat und Sellerie, höchstens mit den gleichen Hektarerträgen und etwas kleineren Ernten wie im Vorjahr gerechnet werden kann. Im ganzen hat die mäßige Gemüseernte dieses Jahres den Markt offenbar so stabilisiert, daß die durch die Abwertung begünstigten französischen Gemüseimporte bisher keine nennenswerten Störungen verursachen konnten.

Doch noch ein großer Weinherbst?

Die feuchtkühlen Witterungsabschnitte im Frühjahr und Frühsommer haben die Entwicklung der Reben, die ursprünglich gut ausgetrieben und angesetzt hatten, etwas verzögert und auch die Blüte bei einigen Sorten beeinflusst, doch kam es nicht zu erheblichen Verrieselungsschäden. Dank des warmen, sonnigen Hochsommers holten die Reben den Vegetationsrückstand jedoch bald auf. Trauben und Beeren entwickelten sich gut, die Beerenreife setzte erheblich früher ein als im Vorjahr und der gefürchtete Frühbefall mit Fäulnis-

pilzen blieb weitgehend aus. Somit bestehen begründete Aussichten auf eine gute Ausreife und entsprechend hohe Qualität. Der Wachstumsstand wurde Anfang September mit 2,3, also fast so gut wie zur gleichen Zeit des Jahres 1967, beurteilt, was auch auf einen mengenmäßig recht ordentlichen Weinherbst hoffen läßt. Im Mittel der Jahre liegt der Durchschnittsertrag nach der objektiven Erntemessung bei etwa 90 hl/ha und einer Gesamtweinmenge von 1,35 Mill. hl. Die diesjährige

Weinmosternte dürfte nicht ganz so hoch ausfallen, zumal noch ungewiß ist, wie sich die zahlreichen Hagel-, Sturm- und Abschwemmungsschäden sowie die umfangreichen Spritzmittelschäden in den verschiedenen Weinbaugebieten auswirken. Bei der günstigen Nachfrage nach den baden-württembergischen Qualitätsweinen dürfte der Absatz des neuen Jahrganges jedenfalls trotz der bevorstehenden Harmonisierung des EWG-Weinmarkts kein Problem sein.

Dr. Rudolf Stadler

Maschinenverwendung in der Landwirtschaft

Die Kenntnis der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in den einzelnen Mitgliedsländern der EWG ist für die sinnvolle Weiterentwicklung der EWG-Agrarpolitik zur endgültigen Verwirklichung des gemeinsamen Agrarmarktes notwendig. Da sich bisher aus den nationalen Agrarstatistiken keine vergleichbaren und teilweise nur unzureichende Unterlagen entnehmen lassen, mußte der Rat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, gestützt auf den Vertrag zur Gründung der EWG (Artikel 40, 43, 199 bis 209), eine auf supranationalem Recht beruhende Strukturerhebung in der Landwirtschaft anordnen¹. Nach Artikel 7 der Verordnung war die Grunderhebung in den landwirtschaftlichen Betrieben in der Zeit vom 1. November 1966 bis zum 31. März 1967 durchzuführen. Der Erhebungszeitraum durfte in einem Mitgliedstaat neunzig aufeinanderfolgende Tage nicht überschreiten. Die Bundesrepublik hatte ein Gesetz² zur Durchführung der EWG-Verordnung erlassen. Aufgrund der Bestimmungen dieser Verordnung wurde die EWG-Strukturerhebung auf der Basis einer 20 %-Stichprobe durchgeführt. Die Stichprobenauswahl erfolgte nach Schichtung der Grundgesamtheit der Betriebe in drei Hauptbetriebsgruppen sowie für die Betriebe mit Schwerpunkt Landwirtschaft in 8 Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Es wurden insgesamt 50 565 Stichprobenbetriebe (= n) nach dem Verfahren der systematischen Auswahl mit Zufallsstart ausgewählt, also rund 19 % der Grundgesamtheit (= 263 930 Betriebe = N). Diese umfaßte

- die landwirtschaftlichen Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1 ha und mehr und die
- landwirtschaftlichen Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von weniger als 1 ha sowie Betriebe ohne landwirtschaftlich genutzte Fläche, die normalerweise jährlich zumindest für 1000 DM eigene landwirtschaftliche Erzeugnisse verkaufen.

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (SAEG) war für die Aufbereitung des Grundprogramms zuständig. Bei den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen handelt es sich – entsprechend dem Anteil der Stichprobenbetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe – um frei hochgerechnete Zahlen.

Nachdem bereits an anderer Stelle³ Einzelheiten zur Methodik sowie erste Ergebnisse der EWG-Strukturerhebung veröffentlicht worden sind, enthält dieser Beitrag aus dem reichhaltigen Tabellenprogramm (24 Landestabellen) Daten über aufschlußreiche Tatbestände aus den Bereichen der Maschinenverwendung sowie der Art des Einsatzes der Maschinen und damit verbunden über die horizontale Integration der Betriebe⁴.

¹ Verordnung Nr. 70/66/EWG des Rates vom 14. Juni 1966 (Amtsblatt der EWG, 9. Jg. Nr. 112).

² Agrarstrukturhebungsgesetz (BGBl. I, Jg. 1966, S. 682 ff.).

³ Zur Methodik der EWG-Agrarstrukturhebung in Baden-Württemberg in: *Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg*, 13. Jg., 1968. — Erste Ergebnisse der EWG-Strukturerhebung in der Landwirtschaft in *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Heft 9/1968.

⁴ Nähere Einzelheiten hierüber sowie über die ausgewerteten Ergebnisse selbst erscheinen demnächst in einem Band der *Statistik von Baden-Württemberg*.

Substitution des Produktionsfaktors Arbeit durch Kapital

Im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft ist unter anderem der Bestand an Familienarbeitskräften und familienfremden Arbeitskräften stark geschrumpft. Der Rückgang der Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft bewirkte einen vermehrten Einsatz von Maschinen und einen hohen Mechanisierungsgrad. Denn es war und ist unerlässlich, die abwandernden Arbeitskräfte durch landwirtschaftliche Maschinen zu ersetzen. Dank der technischen Entwicklung ist es heute möglich, den Produktionsfaktor Arbeit durch den Produktionsfaktor Kapital weitgehend zu ersetzen. Diese Entwicklung zeigt sich in der Landwirtschaft insbesondere durch Investieren von

Tabelle 1 Schlepper- und Maschinenverwendung nach Besitzformen 1966

Maschinenart	Betriebe mit Maschinen	Davon Betriebe mit Einsatz von Maschinen im			Zahl der Maschinen im Alleinbesitz
		Eigenbesitz ¹⁾	darunter im Alleinbesitz	Fremdbesitz ²⁾	
Vierradschlepper	193 464	174 698	170 551	26 289	198 290
Einachsschlepper	14 456	13 908	13 516	560	13 741
Zusammen	202 013	183 686	179 385	26 667	212 031
darunter im Besitz von Lohnunternehmen oder Genossenschaften	10 920	—	—	10 920	—
Motorhacken, Motorfräsen, Motormäher	81 361	78 016	74 373	3 568	85 090
Mineraldüngerstreuer	66 780	56 895	37 044	10 056	38 028
Stallmiststreuer (für vollmechan. Miststreuen) ...	48 826	43 147	37 926	5 719	38 146
Sä- u. Drillmaschinen	100 959	85 748	54 440	15 493	54 757
Anbaulader am Schlepper (Front- oder Hecklader) .	13 218	12 809	11 738	412	11 853
Mehrzweckanhänger (Ladewagen mit Be- u. Entladevorrichtung)	52 183	50 050	48 803	2 177	51 926
Pick-up-Lader für die Erntebergung	9 544	9 166	8 999	378	9 097
Pick-up-Pressen für Heu und Stroh	6 123	5 401	4 703	731	4 740
Feldhäcksler	12 257	11 753	11 311	513	11 558
Andere Maschinen für die Futterernte (Grünfütter, Heu, Silage)	113 522	109 005	—	5 402	—
Mähdrescher	135 545	32 838	14 155	103 008	14 458
Andere Maschinen für die Getreideernte	31 516	28 775	127 128 ³⁾	3 052	280 341 ³⁾
Kartoffel-Sammelroder ...	20 443	17 350	11 823	3 123	11 840
Andere Maschinen für die Kartoffelernte	91 444	81 984	—	9 602	—
Zuckerrüben-Sammelköpferoder mit Feldrandablage u. mehrreihige Zuckerrüben-Sammelroder ...	6 530	4 996	755	1 558	777
Andere Maschinen für die Rübenerte	10 771	7 386	—	3 410	—
Maschinen von Lohnunternehmen oder Genossenschaften	89 782	—	—	89 782	—

¹⁾ Allein und/oder gemeinschaftlicher Besitz. — ²⁾ Im Besitz anderer Betriebe und/oder im Besitz von Lohnunternehmen oder Genossenschaften. — ³⁾ Andere Maschinen für die Futter-, Getreide-, Kartoffel- und Rübenerte.